

Alternative Kurzzeitunterbringung für Kinder und Jugendliche mit Behinderung im Landkreis Böblingen – ausführliche Darstellung des bisherigen Projektverlaufs

1) Ausgangslage

Familien, die ein Kind mit Behinderung haben, sind in ihrem Alltag stark gefordert. Die dauerhafte Belastungssituation durch die Pflege des Kindes kann Familien an den Rand dessen bringen, was sie tragen können, und darüber hinaus. Entlastung finden diese Familien in Freizeitangeboten, wie sie im Landkreis Böblingen von den Lebenshilfen angeboten werden nur teilweise. Was in Böblingen fehlt ist ein Wohnangebot für Kinder und Jugendliche mit Behinderung, das auch eine Kurzzeitunterbringung (KUB) für diesen Personenkreis möglich macht. Bisher werden pflegende Familien auf die wenigen Kurzzeit-Plätze in Nachbarlandkreisen verwiesen. Wenn diese Familien als Folge der dauerhaften Belastungssituation an den Punkt kommen, dass sie die Versorgung ihres Kindes nicht mehr gewährleisten können, wird eine Unterbringung außerhalb des Landkreises erforderlich - was bereits rein räumlich einen schwerwiegenden Bruch in der Biographie des betroffenen Kindes mit sich bringt.



2) Werdegang

Die Bedeutung von Entlastungsangeboten für pflegende Familien bekam durch die Pandemie ein neues Gewicht: Anfang 2020 erschien ein Artikel in der Wochenzeitung Kontext, der die Not von Eltern mit schwerstbehinderten Kindern im Landkreis Esslingen angesichts Pandemie und Lockdown thematisierte. Auch im Sprengel der Beauftragten für Menschen mit Behinderung wurde darauf hingewiesen, dass die immensen Herausforderungen für Eltern mit einem Kind mit Behinderung sich in einem gestiegenen Bedarf an Entlastungsangeboten niederschlagen würden.

Der damalige Sozialdezernent Herr Schmid beauftragte vor diesem Hintergrund die Sozialplanung, das Angebot an KUB-Plätzen im Landkreis zu erheben. Eine Umfrage unter den Anbietern besonderer Wohnformen für Menschen mit Behinderung ergab, dass diese – als Leistungserbringer im Bereich erwachsener Menschen mit Behinderung - keine KUB für Kinder und Jugendliche mit Behinderung anbieten können. Herr Schmid verortet die Zuständigkeit für das Thema daher im Amt für Jugend und regte an, dass Jugendamt und Sozialplanung gemeinsam beraten sollten, ob und wie die Angebotslandschaft zu erweitern sei.

Ob es einen signifikanten Bedarf nach Entlastung unter Eltern von Kindern mit Behinderung gibt, konnte mit einer Umfrage unter den Schulleitungen der SBBZ im Landkreis geklärt werden, an der sich vier der fünf Schulleitungen beteiligten. Nach ihrer Einschätzung ist ein Bedarf an Entlastung aufgrund von pflegerischen und erzieherischen Herausforderungen oder auch aufgrund von Notfällen in den Familien bei rund 60 der Schüler*innen an den SBBZ gegeben. Drei der vier Schulleitungen halten KUB für ein passendes Angebot, um diese Entlastung zu ermöglichen, eine Schulleitung hielt eine ausgeweitete Nachmittagsbetreuung für ein besseres Angebot. Die Schulleitungen berichteten zudem, dass im laufenden Schuljahr (Stand Mai 2020) bereits neun Schüler*innen ihre Klasse wegen Unterbringung in einem anderen Landkreis hatten verlassen müssen.

Als Antwort auf die Frage nach dem „wie“ entstand die Idee, dass die KUB von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in Bereitschaftspflegefamilien organisiert werden könnte – analog zur Jugendhilfe, in der Pflegefamilien kurzzeitig einerseits als Bereitschaftspflegefamilien im Rahmen einer Inobhutnahme gem. § 42 SGB VIII

zum Einsatz kommen, andererseits auch als Kurzzeitpflegefamilien für planbare und freiwillige befristete Aufnahmen von Kindern, wenn Sorgeberechtigte für einen begrenzten Zeitraum verhindert sind (Vollzeitpflege nach § 33 SGB VIII bzw. Entlastungspflege gem. § 42 SGB XI). Die notwendige Expertise, um Pflegefamilien angemessen ausbilden und begleiten zu können, sollte dabei von den Lebenshilfen im Landkreis kommen.

3) Förderprogramm D-Care-Lab

Das D-Care Lab BW ist das Innovationsprogramm für die Entwicklung neuer ambulanter Pflegekonzepte in Baden-Württemberg. Es soll öffentliche, unternehmerische und zivilgesellschaftliche Akteure die Lage versetzen, wirksame Lösungen für die aktuellen Herausforderungen in der ambulanten Pflege zu schaffen. Dazu werden die Teilnehmenden in effektiven Innovationsmethoden wie Design Thinking geschult und schrittweise bei der Entwicklung eines innovativen ambulanten Pflegekonzepts begleitet. So soll die Umsetzung von Innovationen im sozialen Sektor angeregt und befördert werden. Darüber hinaus dient das Programm „D-Care Lab BW“ der Vernetzung der relevanten Akteure in ganz Baden-Württemberg und soll in einer Handlungsempfehlung für politische Entscheidungsträger*innen aufgehen. Das „D-Care Lab BW“ wird vom Grünhof e.V. in Partnerschaft mit der Diakonie Baden-Württemberg als Teil des europaweiten und Interreg-geförderten Projektes „D-Care Labs“ durchgeführt.

Die Lebenshilfen Leonberg und Böblingen e.V. erklärten sich bereit, im Rahmen dieses Förderprogramms gemeinsam mit der Sozialplanung das Projekt „Alternative Kurzzeitunterbringung für Kinder und Jugendliche mit Behinderung im Landkreis Böblingen“ in Angriff zu nehmen. Seit der erfolgreichen Bewerbung arbeiten Lebenshilfen und Sozialplanung im Rahmen der unten dargestellten Module an einer tragfähigen Lösung.

MODULE UND TERMINE D-CARE LAB BW

1

29.04.2021 (virtuell)

Vision und Problemexploration

- Ziel setzen
- Einführung Design Thinking
- Problem erforschen
- Problem definieren
- Empathy Map erstellen

Aufgabe: Probleminterviews führen

2

16.06.2021 (analog)

Lösungsfindung

- Make me better-Session Problemdefinition
- Input Beispiel-Lösungsprozess
- Lösungs-Brainstorming

Aufgabe: Lösungsinterviews führen

3

29.09.2021 (analog)

Prototyping

- Lösung vorstellen
- Make me better-Session Lösungen
- Einführung Wirkungslogik
- Wirkungslogik entwickeln
- Prototyp entwickeln

Aufgabe: Prototyp testen

4

17.11.2021 (virtuell)

Soziales Geschäftsmodell

- Prototyp vorstellen
- Social Business Model Canvas entwickeln
- Finanzierungsoptionen kennenlernen

Aufgabe: Finanzierungsstrategie entwickeln

5

23.02.2022 (virtuell)

Marketing

- Einführung Marketing
- Marketingstrategie entwickeln
- Einführung Pitchdeck-Entwicklung

Aufgabe: Pitchdeck entwickeln

6

18.05.2022 (analog)

Network & Challenge

- Programmabschluss intern
- Pitch der entwickelten Lösungen
- Network & Challenge Session

3) Projektbeschreibung

Um Brüche in den Biographien von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung, wie sie durch Unterbringungen in anderen Landkreisen entstehen, zu vermeiden oder zumindest hinauszuzögern, soll im Landkreis Böblingen das Angebot einer alternativen Kurzzeitunterbringung geschaffen werden. Anders als üblich soll diese Unterbringung nicht an eine besondere Wohnform angedockt, sondern durch Pflegefamilien organisiert sein.

Dieses Projekt versteht sich als Modellprojekt für Kinder und Jugendliche mit Pflegebedürftigkeit, die auf Grund der unterschiedlichen Diagnosen (geistige, körperliche und / oder seelische Behinderung) i.d.R. lebenslanglich pflegebedürftig sind.

Wie oben dargestellt, sind Pflegefamilien in der Jugendhilfe bereits ein etabliertes Angebot, das sich allerdings bisher noch nicht an Kinder oder Jugendliche mit Behinderung richtet. Im Förderzeitraum soll daher das bereits bestehende Angebot erweitert und für die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung geöffnet werden.

Diese strukturelle Anpassung wird geleistet durch eine im Förderzeitraum einzurichtende Koordinierungsstelle, paritätisch zu besetzen mit Stellenanteilen im Jugendamt und in den Lebenshilfen Böblingen e.V. und Leonberg e.V. als Vertreter der Offenen Hilfen für Menschen mit Behinderung. Dadurch werden die unterschiedlichen Expertisen des Jugendamts, insbesondere des Pflegekinderdienstes, und der Lebenshilfen in einer Stelle zusammengeführt. Die Federführung obliegt dabei dem Jugendamt. Diese Form der interdisziplinären, kooperativen Zusammenarbeit zwischen Jugendamt, Pflegekinderdienst und Lebenshilfen u.a. durch die neu geschaffene Koordinierungsstelle ist ein über die Landkreisgrenzen hinaus innovativer Ansatz. Die Entlastung / Unterstützung der individuellen Pflege von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung soll so langfristig und professionell organisiert werden.

Aufgabe der Koordinierungsstelle wird es sein, ein Konzept für niederschwellige Kurzzeitunterbringung in Pflegefamilien zur präventiven Entlastung von Familien mit einem behinderten Kind sowie zur Aufnahme in §8a-Fällen auszuarbeiten. Ein wichtiger Aspekt wird dabei die klare Abgrenzung des Schutzauftrags des Jugendamts nach § 42 SGB VIII gegenüber der präventiven Entlastung nach den §§ 42 SGB XI, 78 SGB IX sein. Ferner sind Kriterien für den Leistungsanspruch sowie Dauer und Frequenz der Leistung festzulegen.

Als Grundlage für die Aktivitäten der Koordinierungsstelle wird eine Kooperationsvereinbarung zwischen Jugendamt und Lebenshilfen getroffen, die Zuständigkeiten und Aufgaben von Jugendamt und Lebenshilfen klar benennt. Anfragen werden im Tandem bearbeitet, so dass anfragende Familien Leistungen „wie aus einer Hand“ erhalten.

Neben der konzeptionellen Arbeit übernimmt die Koordinierungsstelle Akquise, Schulung und Qualitätssicherung der Pflegefamilien und leistet dabei die strukturelle

Verzahnung mit dem bestehenden Angebot des Pflegekinderdienstes. Sie ist Ansprechpartnerin in allen Fragen der Kurzzeitpflege für Kinder und Jugendliche mit Behinderung, informiert und berät zur Finanzierung der Leistung. Sie ist nicht zuletzt auch umfassend für den Aufenthalt in der Pflegefamilie zuständig und kümmert sich um dessen Anbahnung, fachliche Begleitung und Nachbereitung.

Da davon auszugehen ist, dass die Kurzzeitunterbringung in einer Pflegefamilie nicht für jedes Kind mit jeder Behinderung infrage kommt, ist eine weitere Aufgabe im Förderzeitraum, Kurzzeit-Angebote auch für den Personenkreis der schwerst-mehrfach behinderten Kinder und Jugendlichen zu schaffen.

Dem Projekt liegen verschiedene Zielsetzungen zugrunde:

Gut strukturierte und koordinierte frühe Hilfen erleichtern Familien die individuelle Pflegesituation in Krisensituationen und präventiv zur Entlastung, so dass ein längerfristiger Verbleib der Kinder und Jugendlichen in den Herkunftsfamilien wahrscheinlicher wird. Ein Bruch durch Umzug in eine weit entfernte Institution kann damit vermieden werden, die Familienstrukturen bleiben erhalten. Damit wird auch eine ambulante Versorgung der Pflegebedürftigen im Erwachsenenalter wahrscheinlicher.

Ferner verfolgt das Projekt eine sozialräumliche Zielsetzung, indem es Familien, die ein Kind mit Behinderung versorgen und das Kind mit Behinderung selbst in Kontakt mit einer Pflegefamilie bringt, die das Kind im besten Falle immer wieder für eine begrenzte Zeit aufnimmt. Es entstehen unterstützende Beziehungen im Sozialraum, von denen pflegende Angehörige und pflegebedürftige Kinder / Jugendliche gleichermaßen profitieren.

Indem es unterstützende Systeme im Sozialraum fördert, dient das Projekt der Weiterentwicklung der ambulanten Versorgung von Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf. Das zugrunde liegende Prinzip – Unterstützung und Begleitung nicht-institutioneller, sozialräumlicher/nachbarschaftlicher Unterstützung durch Fachkräfte - ist übertragbar auch auf andere Personenkreise mit Pflege- / bzw. Unterstützungsbedarf und wird dort zum Teil auch bereits gelebt, bspw. in der Versorgung von Menschen mit Demenz.

Nicht zuletzt zielt das Projekt darauf ab, einem ungedeckten Bedarf nach Entlastung durch Kurzzeitunterbringung zu begegnen, indem es bestehende Strukturen an die Bedarfe der Zielgruppe Kinder und Jugendliche mit Behinderung anpasst.

Wie oben bereits dargestellt, erfordern die mit dem Projekt einhergehenden Aufgaben Expertenwissen und Strukturen aus unterschiedlichen Bereichen. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Lebenshilfen unter Federführung des Jugendamtes stellt sicher, dass einerseits das Wissen um die besonderen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen mit Behinderung Eingang in die neu zu schaffenden Strukturen findet. Andererseits gewährleistet das Jugendamt als öffentlicher Träger der Jugendhilfe eine Verzahnung mit den bestehenden Strukturen aus dem Bereich der Kinder und Jugendlichen ohne Behinderung, insbesondere des Pflegekinderdienstes. Ferner verbleiben hoheitliche Aufgaben des Kinderschutzes gemäß der gesetzlichen Vorgaben in der Hand des Jugendamtes.

Für das Projekt ist eine enge Kooperation mit dem Pflegekinderdienst (PKD) des Jugendamtes wichtig. Zu dessen Aufgaben gehört es, zukünftige Pflegeeltern in Qualifizierungskursen auszubilden, Pflegefamilien, Pflegekinder und Herkunftsfamilien zu betreuen. Die Zusammenarbeit mit anderen Diensten inner- und außerhalb des Landratsamtes ist ebenfalls eine Aufgabe des PKD, der zudem zuständig ist für die Qualitätssicherung und die konzeptionelle Weiterentwicklung des Dienstes.

Die erforderliche Expertise für die besonderen Bedarfe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung bringen die Lebenshilfen Leonberg e.V. und Böblingen e.V. ein.

Beide Lebenshilfe-Ortsvereinigungen bieten seit der Vereinsgründung im Jahr 1964 bzw. 1966 als Selbsthilfeorganisation im Rahmen der familienentlastenden Dienste zahlreiche sozialraumorientierte und niedrigschwellige Angebote für Menschen mit Behinderung und ihre Familien an und sind somit Anbieter von ambulanten bzw. offenen Hilfen in der Behindertenarbeit.

Das Angebotsspektrum der beiden Lebenshilfen umfasst neben dem Familienentlastenden Dienst / Offenen Hilfen auch den Einsatz für die

gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung an Bildung und an sozialer Teilhabe im Rahmen der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung nach SGB VIII und SGB IX. Zudem engagieren sich beide Lebenshilfen als Träger der Ergänzenden Unabhängigen Teilhabe-Beratungsstellen.

Die Zusammenarbeit von Jugendamt und Lebenshilfen ist integraler Bestandteil des Projekts, sowohl im Aufbau des Angebots mit den oben beschriebenen Aufgaben als auch im späteren "laufenden Betrieb". Dann sollen die Lebenshilfen insbesondere als kompetente Ansprechpartner für aufnehmende und Herkunftsfamilien in Anspruch genommen werden, da sie nicht nur über die nötige Expertise verfügen, sondern darüber hinaus auch häufig bereits in gutem Kontakt zu den Kindern mit Behinderung und ihren Familien stehen.

5) Prototyp

